

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1814

25.4.1814 (Nr. 114)

Großherzoglich Badische Staatszeitung.

Nro. 114.

Montag, den 25. April.

1814.

Deutschland.

Am 21. d. sind Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern, unter dem Namen eines Grafen von Haag, von München kommend, durch Stuttgart nach Paris passirt.

Aus 20. d. ist eine starke kaiserl. russ. Kavallerie-division, aus mehreren Regimentern Uhlanen, Husaren und Jägern zu Pferde bestehend, durch Kassel marschirt.

Die Leipziger Zeitung vom 17. d. meldet: „Als die alliirten Armeen den Rhein passirten, versprach der kön. preuß. Regierungskommissär Goldstücker in einer Gesellschaft, dem Pessimion, welcher ihm die Nachricht der Einnahme von Paris bringen würde, 2 Friedrichsd'or, für die unglücklichen und verstümmelten Krieger 100 Friedrichsd'or, zur Verkündigung des folgevollen glücklichen Ereignisses 4 Zentner Pulver, und zur Ausbringung der Gesundheit für die hohen alliirten Monarchen und Ihre tapfern Armeen 25 Bouteillen Champagner zu geben. Die Nachricht der Einnahme von Paris kam an; Goldstücker war selbst nicht in Leipzig, und Niemand erinnerte sich des erwähnten Versprechens, als eine Estaffette an den hiesigen Kommandanten anlangte, und ihm von Goldstücker der volle Betrag seines Versprechens baar und in Natur zur gefälligen Disposition angewiesen wurde.“

Frankreich.

Unter der Ueberschrift: „Skizze eines Gemäldes,“ enthielten die Pariser Blätter vor einigen Tagen nachstehenden von Lacretelle unterzeichneten Aufsatz: „Die Eroberer waren noch nicht gehaßt genug. Darum ließ der Himmel Bonaparte's lange Siege zu, um immerwährenden Abscheu gegen sie einzulösen. Es war des Himmels Wille, daß dieser Eroberer mit jenen, welche früher die Erde verblendeten und betrogen, nichts Aehnliches haben sollte. Er gab ihm kriegerische Fähigkeiten, aber ohne persönlichen Muth; ungemeine Thätigkeit, aber ohne Ziel; einen unbiegsamen Willen, aber ohne

Urtheilskraft. Alles Unglück, alle Schande, womit er jetzt überhäuft ist, kommen aus eben demselben Grund, welcher seine Siege hervorbrachte. Nicht das unerhörteste Glück, nicht die schrecklichsten Lehren des Unglücks, nicht das Vertrauen einer Nation, die, von einer fürchterlichen Anarchie gequält, mit ihm Ruhe zu erhalten hoffte, nicht die Rathschläge aufgeklärter Männer, die ihm den wahren Ruhm zeigen wollten, nicht die Hingebung tapferer Krieger, nichts konnte den Karakter des korsischen Soldaten mildern; nichts konnte sein tödtliches Gemüth bessern, seine verborbene Seele empor heben. So sehr man seine Beharrlichkeit im Menschenmorden anstaunte, so sehr muß man über seine Beharrlichkeit, selbst leben zu wollen, staunen. Er hat uns gezeigt, was Selbstsucht in einem menschlichen Herzen vermag. Er konnte nimmermehr ein echter Franzose werden. Denn war der wohl ein Franzose, der auf einem durch die Güte, die Liebenswürdigkeit und die Galanterie unserer Könige gezierten Throne, stets die Weiber beleidigte, sie wegen des Verfalls ihrer Schönheit grob verhöhnte? War der ein Franzose, der nie etwas gab, als in der Absicht, den Empfänger verächtlich zu machen? War der ein Franzose, der seine Gewalt schändlich dazu mißbrauchte, einen bescheidenen Beamten, einen gerechten Richter, einen tapfern Krieger vor seinem ganzen Hofe mit entehrenden Worten anzufahren? Selbst in seinem Feldlager beschimpfte er unsere von ganz Europa bewunderten Krieger. Welcher Strom von Schmähungen in seinen Bulletins? Sobald er einen militärischen Fehler begangen hat, greift er nach dem ersten besten Namen eines Generals, um ihn diesem zur Last zu legen. Er erdichtet Märchen, die Niemand glaubt. So mußte die Dummheit eines Korporals, der eine Brücke sprengte, die Ursache des größten Unglücks seyn, welches je Frankreich traf. Er weiß seine besten Generale nicht anders als auf Posten zu stellen, wo sie sich auf-

opfern müssen. Zwanzigmal läßt er die Eliten des Heeres, ja seine ganze Truppenmasse auf unzugänglichen Wegen, in der härtesten Jahreszeit, mit unbarmherziger Geschwindigkeit marschieren, während zwei oder drei Generale zurückbleiben, und wichtige Posten gegen eine unverhältnißmäßig überlegene Macht verteidigen müssen. Um einen Verlust zu verbergen, verschweigt er die heldenmüthigste Tapferkeit, die wir oft erst durch den Feind erfahren. Welcher Charakter von Wildheit in dieser vermeinten Größe? Welche ungeschickte Haltung in seiner Pracht? Welcher Kontrast mit dem edeln und rührenden Bild der beiden Souveraine, die an einem Tage Bundesgenossen des franzöf. Volkes wurden? Bonaparte wollte alle Palläste von Europa bewohnen; diese Monarchen setzen keinen Fuß in den Pallast des abwesenden Königs von Frankreich; eine einfache Wohnung genügt ihnen. Seitdem das Haus Lothringen das Beispiel dieser Einfachheit gab, welche den Thron so schön ziert, seitdem ist das Band zwischen Völkern und Königen viel enger. Jetzt sehen wir ein, warum diese Souveraine so geliebt sind &c.

In den nämlichen Blättern liest man: „Ein alter General, der mit dem innigen Vertrauen Ludwigs XVI., Ludwigs XVIII. und der andern Prinzen des Hauses Bourbon beehrt war, und die Conde'sche Armee kommandirt hat, theilt uns nachstehende Details mit: Ludwig XVIII. liebt Litteratur und Künste; er hat sich zu allen Zeiten als Beschützer der Gelehrten und Künstler bewiesen. Er hat der Gesetzgebung der alten und neuen Völker ein tiefes Studium gewidmet. Seine politischen Grundsätze sind auf die liberalsten Ideen und auf die wärmste Liebe des Menschengeschlechts gegründet. Sein Aufenthalt in England hat seine Grundsätze noch mehr befestigt; er bewirkte bei ihm eine standhafte Vorliebe für diejenigen Regierungen, welche die öffentliche Freiheit und die individuelle Sicherheit eben so sehr, als die Macht des Regenten sichern. Ludwig XVIII. ist mit einem leutfeligen Charakter, einem feinen und durchdringenden Verstande begabt. Seine gelassene Ertragung des Unglücks beweist, daß er das Glück mit Mäßigung genießen wird. Man ehrt an ihm eine aufrichtige Frömmigkeit, und zu dieser Frömmigkeit, die von abergläubischer Andächtelei weit entfernt ist, gesellt sich die Toleranz eines Weisen. Ein solcher auf den Thron erhobener Fürst wird mehr Vater als König seyn. Der Herzog von An-

gouleme erwirbt sich allgemeine Liebe durch seine Sanftmuth und Leutfeligkeit. Diese Eigenschaften haben zu Bordeaux Enthusiasmus erregt. Dieser Prinz hat in dem zwischen der Armee des Lord Wellington und jener des Marschalls Soult statt gehaltenen Treffen einen Beweis seiner Zuneigung und Liebe für die Franzosen abgelegt. Einer unserer Soldaten war im Begriffe, zusammengehauen zu werden; der Prinz sieht es, wirft sich über ihn her, macht ihm aus seinem Körper eine Schutzwehr und rettet ihn. In demselben Augenblicke trifft den Prinzen eine Kugel am Arm und verwundet ihn. So lange also der Herzog von Angouleme lebt, wird eine ehrenvolle Narbe die großmüthige Hingebung bezeugen, mit welcher er sich in Gefahr gab, um einen franzöf. Krieger dem Tode zu entreißen. Der Herzog von Berry ist im strengsten Sinne des Wortes ein wahrer Ritter. Man bewundert an ihm den brennenden Muth, die Loyalität, die Höflichkeit unsrer alten Helden; ihr Wahlspruch: „Gott, die Ehre und die Damen“, ist der seine geworden. Zu den Tugenden, welche ihn auszeichnen, gesellt sich ein vortrefliches Herz. Als er in der Conde'schen Armee diente, wachte er streng über die Aufrechthaltung der Kriegszucht und die Genauigkeit des Dienstes. Allein, als er einst mit zu vieler Hitze die Fehler eines Offiziers gerügt hatte, sagte er zu ihm: Mein Herr, meine Absicht war nicht, einen Mann von Ehre zu beleidigen; hier bin ich nicht Prinz; ich bin, wie Sie, nur franz. Edelmann; wenn Sie Genugthuung fordern, so stehe ich bereit, Ihnen jede zu geben, die Sie verlangen.“

G r o ß b r i t a n n i e n .

In öffentlichen Nachrichten aus Wien heißt es, England habe, ausser den bekannt gewordenen Konventionen mit den hohen Mächten, auch noch eine geheime Uebereinkunft in Bezug auf Nordamerika abgeschlossen. Vermöge derselben soll sich England von allen europäischen Mächten die Versicherung verschafft haben, daß sich, nach Herstellung des Friedens in Europa, keine von ihnen in die Streitigkeiten zwischen Gr. großbrit. Maj. und Nordamerika mischen wolle, und auch Frankreich solle bei dem bevorstehenden Frieden gehalten seyn, diese Bedingung einzugehen.

I t a l i e n .

In der Wiener Zeit. vom 18. d. liest man: „Vermöge eingegangener Berichte von der italienischen Armee,

fand am 1. April neuerdings ein kleines Gefecht auf dem Lago di Garda statt. Die feindliche Flottille war am 1. d. früh bei Sermione angekommen, und hatte sich dafelbst vor Anker gelegt. Um 1 Uhr Nachmittags lichtete sie die Anker, und segelte en Fronte gegen die 2 See- meilen von Lacise aufgestellte k. k. Flottille. Der k. k. Hauptmann Accurty, welcher dieselbe kommandirte, und auf einen Angriff vorbereitet war, traf mit Entschlossenheit seine Gegenanstalten, und es begann alsobald in einer angemessenen Schußweite eine lebhafte Kanonade. Nach einem anhaltenden Feuer, wodurch dem Feinde zwei Fahrzeuge in Grund gebohrt wurden, zog sich derselbe wieder nach Sermione zurück, nachdem alle seine Anstrengungen an den klugen Dispositionen unserer Flottille scheiterten. Hauptmann Accurty rühmt das gute Betragen der ihm zugetheilten Artillerie und sonstigen Mannschaft. "

Am 28. März traf der kaiserl. russ. General und Polizeiminister, Herr v. Balaschew, mit einem eigenhändigen Schreiben seines Monarchen zu Bologna ein, um einen Allianztraktat mit dem König von Neapel abzuschließen, und in der Folge als Gesandter bei demselben zu residiren.

S p a n i e n.

Nach Madrider Zeitungen vom 25. März sind Girona, Mot und Puycerda gegenwärtig in der Gewalt der Spanier. Barcelona wird streng blockirt. General Habert, welcher in dieser Festung kommandirt, hat die Einwohner, welche nicht auf mehrere Monate mit Lebensmitteln versehen waren, herausgeschickt. — Ein Agent des Marquis Wellington hatte am 13. März von der Domaine Soto de Roma, welche Sr. Herrlichkeit durch ein Dekret der Cortes verliehen worden, Besitz genommen.

Von Brüssel wird unterm 19. d. gemeldet: „Heute sollte, wie mir aus guter Quelle vernehmen, General Bülow mit seinem Armeekorps in Lille einrücken. — Gestern ist die Diligence zum erstenmale seit der Blockade nach Antwerpen abgegangen. Man erwartet die Uebergabe dieser Stadt mit jeder Stunde.“ — Und von Elberfeld unterm 21. d.: „Man hat hier auf einem Wege, der Glauben verdient, die Nachricht erhalten, daß heute Besatz den die Festung belagernden preuß. Trup-

pen übergeben wird. — Sülich ist noch nicht über; aber die Blockade ist wenigstens keine enge Blockade mehr. Der Markt wird jetzt vor der Stadt gehalten. Die Bauern aus der umliegenden Gegend, die von den Belagerern durchgelassen werden, begeben sich mit ihren Borräthen dahin, und die Einwohner aus der Stadt kommen zu ihnen heraus, um ihre Bedürfnisse ihnen abzukaufen. — Man vernimmt, daß die schwed. Truppen sich bereits konzentriren, um ihren Rückmarsch wieder anzutreten. Sie werden sich vom Rhein direkt nach Lübeck begeben.“

Unter der Aufschrift, Worms vom 3. April, liest man in der allgemeinen Zeitung: „Nachstehendes ächtes Aktienstück hat zwar viel Komisches; es charakterisirt aber auch zugleich mehr, als lange Deklamationen, den ungeheuren Despotismus der bisherigen französischen Regierung: Departement vom Donnersberg. Statistik der Personen. Vertraut. Speyer den 25. Okt. 1810. Der Unterpräfekt des Bezirks von Speyer, an den Herrn Maire der Gemeinde Worms. Der Herr Präfekt des Departement hat so eben, mein Herr, zufolge höherer Weisung, mir den Befehl wiederholt, ihm ohne den geringsten Zeitverlust eine Darstellung sämtlicher jungen Frauenzimmer von guten Familien zugehen zu lassen, welche vierzehn Jahre und darüber alt, und noch nicht verheirathet sind, und deren Mitgabe oder sichere Erbschaft sich auf oder über 40,000 Franken belaufen kann, und sie folglich in die Klasse der reichen Erbinnen versetzt. Sie erhalten hierbei das Muster zu einem Bestande (Etat), welcher die verlangte Auskunft enthalten soll, und dessen Einsendung, wie ich aus den stärksten Beweggründen wünsche, mit einem andern Bestande zusammen treffen muß, welcher sich ebenfalls auf die persönliche Statistik bezieht, aber nur insofern er die Familienhäupter betrifft, und wie er in meinem heutigen Briefe vorgeschrieben ist. Sie, mein Herr, werden mich auf das Wesentlichste verbinden, sowohl, wenn Sie nicht unnäher Weise diejenige Zeitfrist verstreichen lassen, die mir noch vergönnt ist, und die ich durchaus nicht im Stande bin zu verlängern, als wenn Sie im Gegentheile sich beeilen, meiner Einladung Genüge zu leisten, deren Gegenstand übrigens weder vernachlässigt, noch unüberlegter Weise ausgeplaudert werden darf, ohne mir von Seite des Herrn Präfekten lebhafteste Verweise zuzuziehen.“

Ich habe die Ehre Sie zu grüßen. Berny. Für gleichlautende Abschrift: Der Oberbürgermeister von Worms, Balfenberg."

Fortsetzung der eingegangenen Beiträge für franke und verwundete Krieger.

Norderach, Enderbach, Unterthal, Harmerspach, durch Fräulein von Maierhofer in Gengenbach:

8 fl. 27 kr. baar, 15 Hemden, 5 Leintücher, 50 Bandagen, 403 Kompressen, 13 Pf. Charpie.

Wurden bis auf das baare Geld direkte an das Lazareth in Schuttern abgegeben.

Konstanz, durch Frau von Ittner:

17 fl. 24 kr. baar, 25 pr. Socken, 2 Leibbinden, 1 pr. Strümpfe, 1 pr. Unterhosen, 1 Hemd, 1 pr. Staucher, 4 gestrikte Armbinden, 1 Kappe.

138 Ellen Bandagen, 45 Kompressen, mehrere Charpie und alte Leinwand wurden an das Lazareth daselbst abgegeben.

Ober- und Unter-Schöpf, Eibigheim, Sachsenfuhr, Schwabhausen, Uffingen, durch Madame Henkenius in Worberg:

91 fl. 3 kr. baar, 33 Hemden, 8 pr. Socken, 1 Leintuch, 1 Sacktuch, 1 Kappe, 1 Westchen, 2 pr. Weinkleider, 18 Ellen Leinwand, mehrere Bandagen, Kompressen, Charpie, dann alte Leinwand.

Verwendung.

Für sämtliche unter den Befehlen Sr. Erz. des Herrn Generalleutnant von Hochberg stehende Infanterie- und Kavallerieregimenter, Landwehrbataillons und Artillerie: 1060 Hemden, 800 pr. Socken, mehrere hundert Kompressen u. Bandagen, 50 Pf. Charpie.

Für die Rekonvaleszenten des Lazareths zu Molsheim: 100 Hemden, 100 pr. Socken.

An Hrn. Stabsmedikus Meier, zum Behufe der Lazarethe Ettlingen und Frauenalb:

100 Leintücher, 250 Hemden, 50 Leibbinden, 45 Kappen, 15 Wämse, 2 paar Filzschuhe, 40 paar Strümpfe, 67 pr. Socken, 12 Unterbeinkleider, 50 Kissen- und Bettüberzüge, 90 Handtücher, 7 Tri. dürr Obst, 4 Bout. Wein, einige Betttücher von Wachsleinwand, mehrere hundert Bandagen und Kompressen.

Für das Lazareth nach Schuttern wurden abgesendet: 150 Pf. Charpie, 2000 Bandagen und Kompressen, dann viele alte Leinwand.

Für andere Lazarethe verwendet:

150 Pf. Charpie, einige 1000 Bandagen u. Kompr.

Für die ins Feld rückende Eskadrons des Jägerregiments zu Pferd: 25 Hemden, 25 pr. Socken.

Für ein dahin abgehendes Detaschement der Reserve-Landwehrbataillons: 150 pr. Socken.

An Rekonvaleszenten und aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Mannschaft des Regiments v. Stockhorn: 56 Hemden, 56 pr. Socken.

des Reg. Graf Hochberg: 23 Hemden, 23 pr. Socken.

— — Großherzog: 48 Hemden, 48 pr. Socken.

— — v. Neuenstein: 1 Hemd, 1 pr. Socken.

— leichten Infanteriebat.: 28 Hemden, 28 pr. Socken. Karlsruhe, den 16. April 1814.

Die Verwaltungs-Commission des Frauen-Vereins.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 26. April (zum erstenmal): Der Indiensahner, Schauspiel in 4 Aufzügen, von Arrefo.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr, den 21. April, starb sanft mein geliebter Gatte, Gottlieb Markus Raupp, gewesener Pfarrer zu Serau, im 45. Jahre seines Lebens. Wer die Treue kannte, mit der er sein Amt verwaltete, die Geduld, welche er durch ein fast zehnjähriges Leiden bewies, und sein gutes Herz, mit dem er auch den Feind zum Freunde umzuwandeln wußte, fühlt, was eine Gattin, was Andre an ihm verloren. Trost in meinem Unglück, den mir keine Kinder gewähren, find' ich allein bei Gott. Unter Verbitung aller Beileidsbezeugungen, empfehle ich mich, meiner schönsten Hoffnungen beraubt, meinen verehrten Freunden und Gönnern, in ihre Wohlgeogenheit und Freundschaft.

Serau, den 21. April 1814.

Caroline Raupp, geb. Zeller.

Karlsruhe. [Bekanntmachung.] Die vor November v. J. bestandene Journaliere auf der Rhein-Route über Stollhofen nach Kork, wohin provisorisch das Oberpostamt Rehl verlegt wurde, ist wieder hergestellt, dagegen aber die tägliche Post pr. Bühl auf der Berg-Route auf dreimal wöchentlich reduziert worden.

Man bringt dies zur allgemeinen Kenntniß mit dem Beifügen, daß die Journaliere nach und von Basel, so wie auch die jegigen Postwagenskurse, vor der Hand beibehalten werden.

Karlsruhe, den 23. April 1814.

Großherzogl. Oberpostamt dahier.

[Wirthshaus-Verkauf.] In einer Amtsstadt im Großherzogthum Baden ist ein großes, an einer gangbaren Landstraße und in der angenehmsten Gegend der Stadt gelegenes Wirthshaus, mit gewölbten Kellern für 40 bis 50 Fuder Wein, geräumigem Hofplatz, Scheuer zu 5 bis 6000 Garben Früchten, und Stallungen für 40 bis 50 Stück Vieh zc., unter sehr angenehmen Bedingungen, aus freier Hand zu verkaufen. Mit dem Haus werden zugleich innere Einrichtungen zu einer Wirthschaft, z. E. Fässer und dergleichen, verkauft. — Dazu kann noch ein anderes, ebenfalls daselbst an der Chaussee gelegenes Gebäude verkauft werden, welches Raum enthält zur Einrichtung einer Fabrik und Magazin, nebst einem Garten. — Nähere Nachricht hierüber giebt Jakob Cossäus, Handelsmann in Weingarten bei Durlach, an welchen sich die Liebhaber in portofreien Briefen zu wenden belieben.

Karlsruhe. [Logis-Veränderung.] Der Unterzeichnete macht hierdurch bekannt, daß er seine Wohnung in den neuen Gasthof zum König von Preußen (das bisher F. von Bertheimische Haus), in der neuen Adlergasse, verlegt habe.

Karlsruhe,

Doktor der Rechtswissenschaft u. Schwalter.